

wohl paradiren und herrlich prangen konnten, die für seinen Besitzer noch weit schätzbarere in seinen tiefsten Tiefen, in seines Wesens bodenlosesten Gründen Räume zu besitzen, in denen Gegenstände deponirt werden konnten, von deren verborgener Anwesenheit kein anderes sterbliches Wesen jemals eine Ahnung haben konnte, als des verschwiegenen Schanzlogers derzeitiger Besitzer. Sothanes unterirdisches Gewölbe, das zwischen Watte und Unterfutter seine Höhlengänge ausbreitet, war denn heute auch einmal wieder, da die Gelegenheit sich darbot, von dem Sonntagsreiter in spe Min Jongherrn Bondel auf das Reichlichste und Vorsorglichste gefüllt und bedacht worden. Mit unaussprechlicher Seligkeit dachte der kaffeebraune Mann an die zwei Pfund westindischen Rohzucker, die er mit dem Stiele eines blechernen Löffels aus der Rize einer noch nicht geöffneten, baumlangen, einen ganzen Himmel voll süßer Seligkeit enthaltenden Kiste herausgeschabt und herausgekragt hatte; dachte er an die zwanzig Loth Kandies, kristallweißen Kandies, die er aus dem betreffenden Beutel kunstreich durch die Nath hervorgetrennt; dachte er an die fünfundzwanzig Loth edeln Cuba-Kanaster, die er von der Rolle mit seinen Zähnen abgebissen, und dachte er an das Fläschlein rothen Portwein, welches er hinter dem betreffenden Gitter durch ein bis jetzt noch unbekannt gebliebenes, sinnreiches Verfahren, das aber jedenfalls auf der Theorie von der außerordentlichen Biegsamkeit naß oder wenigstens feucht gewordenen Tannenholzes basirt war, hervorgeholt und sich angeeignet hatte. Die fünfundzwanzig Loth edeln Kanasters gedachte er im Vereine mit wackern, gleichgestunten Freunden am nächsten Sonntage auf dem Werste, durch das Medium einiger ganz exquisiter Nasenwärmer aus weissem Thone, der feuchten Atmosphäre, die über den Niederlanden zu walten pflegt, in der Form von Rauch zu überantworten; der himmlische Portwein aber war für die holde, blondhaarige, leidenschaftslose Maid bestimmt, die wir bereits unter dem Namen Zukunde kennen gelernt, und die der vortreffliche Sonntagsreiter der Zukunft in sein heiß und überschwänglich klopfendes, mit liebesehnsüchtigen Gefühlen bis zum Ueberlaufen gefülltes, kleines und doch so hochpulsendes Herz von dem Augenblicke an geschlossen, wo er zum ersten Male

das hohe Haus von Millner und Compagnie betreten.

(Fortsetzung folgt.)

Das Palais-Royal im siebzehnten Jahrhundert.

Das Palais-Royal, unter den vielen berühmten Palästen der französischen Hauptstadt einer der berühmtesten, war ursprünglich ein einfaches Hotel, welches der Cardinal von Richelieu im Jahre 1629 nach den Zeichnungen seines Architecten Jacques Lemercier bauen ließ. Es lag an dem äußersten Ende von Paris in der Straße St. Honoré am Fuß der Stadtmauer, die König Carl V. errichtet hatte.

Der Connetable von Armagnac besaß in der Straße Honore nahe an der Mauer ein bedeutendes Hotel, von dessen Raume das jetzige Palais-Royal einen Theil einnimmt. Er wurde im Jahre 1418 dem Haß des Herzogs von Burgund geopfert, sein Hotel confiscirt und dem Grafen von Charolais gegeben. Zu Anfang des sechzehnten Jahrhunderts gehörte es den Herzogen von Brabant und Jülich aus dem Hause Burgund. Dazu nahm Richelieu noch das von dem Marquis d'Estrees 1624 erkaufte Hotel von Rambouillet oder Mercoeur, wie es nach seinen verschiedenen Besitzern hieß. Doch bald fühlte er sich darin zu eng, die Wohnung des Ministers Ludwigs XIII. mußte ja dem Laufe seines Glücks angemessen, mit seiner Macht sich vergrößern. Nicht zufrieden, seinen Gebieter an Ansehen zu übertreffen, wollte er ihm auch an Pracht gleichkommen. Die Ringmauer von Paris wurde eingerissen, der Graben ausgefüllt und dadurch der Garten seines Hotels von allen Hindernissen befreit, in eine regelmäßigere Form gebracht und bis zu den Wiesen ausgedehnt, worauf jetzt die neue Straße des Petits Champs und die Straße Vivienne stehen. Richelieu ließ zugleich die Straße seines Namens durchbrechen, um von seinem Palais geradeaus nach seinem Pachtthof la Grange-Patière am Fuß des Hügel von Montmartre gelangen zu können. Während dessen machte er neue Ankäufe an der Seite der Straße Richelieu und der Straße des Bons Enfants zur Vergrößerung der Gebäude. So war allmählig aus dem Hotel Riche-